

Liebe Freund*innen,

eigentlich sollte und wollte ich heute eine gute Rede halten. Aber dann kam JEMAND und meinte, dass eine gute Rede ein deutlicher Hinweis wäre, dass ich ein schlechter Landessprecher würde. Ihr hättet das schon einmal erlebt.

Es wäre ja klar, dass es mir an Erfahrung mangle. Und eine gute Rede würde das noch deutlicher werden lassen.

Dann sagte mir JEMAND, ich solle mir überlegen, was ich mit diesem Hinweis mache. Das habe ich getan.

Ich werde also keine gute Rede halten. Sondern möchte Euch an dieser Stelle kurz erzählen, was mein Erfahrungshorizont ist, meine Strategie und meine Motivation.

Meine Idee vom Theater war immer, über das Theater die Welt kennen zu lernen und mit Künstlern aus der ganzen Welt über die Herausforderungen dieser Welt zu arbeiten. Und zwar nicht nur intellektuell – sondern ebenso körperlich, emotional und rhythmisch.

Zuletzt in Ostthüringen. Wir haben mit Türken, Kurden und Griechen zusammen in der Türkei ein Stück entwickelt, just zu dem Zeitpunkt, als die stillen Proteste im Gezi Park stattfanden. „Duran Adam“. Wir haben in Istanbul gespielt, auf Samos und in Altenburg / Gera.

Ich habe 2014 mit einem Autoren aus Burkina Faso auf Lampedusa recherchiert, was es denn auf sich hat mit der Mittelmeer-Route, mit Frontex und dem Schicksal der Helfer dort.

Wir haben daraus mit dem Carrefour International de Théâtre de Ouagadougou ein Stück zur sogenannten Flüchtlingskrise entwickelt und haben es gespielt in Ouagadougou – und in Altenburg / Gera.

Wir haben danach eine Produktion über den Islam gemacht. Und als die durchaus tendenziöse Berichterstattung meinte: „Die Gutmenschen von Gera“, haben wir ein internationales Fest organisiert mit über 1000 Menschen unter dem Titel: „Gutmensch“.

Wir haben mit dem Jaffa-Theater aus Israel – ein einmaliges Theater, das mit Juden und Palästinensern gleichermaßen arbeitet – ein Stück über jüdisches Leben in Altenburg entwickelt, und wir haben es in Altenburg gespielt und in Tel Aviv. Just zu dem Zeitpunkt glaubte die Regierung Netanyahu, man müsse das Jaffa-Theater schließen, weil es ein Terroristennest sei. Meine künstlerische Arbeit war über viele Jahre hochpolitisch.

i24 berichtete weltweit aus Tel Aviv. Mein Hauptmann von Köpenick war bundesweit in den Medien. Von meiner Arbeit berichteten das Heute Journal, die Tagesthemen, Deutschlandfunk und MDR sowie sämtliche großen Printmedien. Ich habe 15 Jahre lang Personal- und Budgetverantwortung gehabt. Ich habe reichlich Erfahrung mit Organisation, mit Krisenbewältigung und mit den Medien.

Das kann JEMAND also nicht gemeint haben mit: „Zu wenig Erfahrung“.

Ich muss einräumen, dass ich wenig, aber nicht gar keine Erfahrung habe mit der Arbeit, die viele von Euch in ihren Kreisverbänden leisten. Ich habe jedenfalls so viel Erfahrung damit, dass ich gut verstehe, wie wichtig es ist, was Ihr da tut. Ich respektiere, ja, ich bewundere es. Und ja, ich könnte das nicht.

Bedeutet das, dass ich kein guter Landessprecher sein kann?

Und ja, ich habe niemals unter Astrid, unter Katrin, unter Dieter oder unter Dirk gearbeitet.

Kann das nicht auch eine Chance sein?

Ich bin überzeugt, dass ich GEMEINSAM MIT EUCH Strategien entwickeln kann,

wie wir alle Wähler*innen erreichen, die eigentlich hinter unseren Inhalten stehen,

wie wir die Landwirte erreichen

und wie wir die Not-Wendigkeit der Windkraft vermitteln.

Ich bin überzeugt, dass wir ein konstruktives Bündnis zwischen der Partei und den gewählten Vertreter*innen im Landtag herstellen können.

Wenn wir wissen, wer wir sind, und wenn wir wissen, was wir wollen; wenn wir nicht Posten, sondern Inhalte kommunizieren, wenn jeder mutig und selbstlos Verantwortung für das Ganze übernimmt, dann entwickeln sich gute „Frames“,
und dann finden wir auch das passende „Wording“. Dann verbessert sich unser Erscheinungsbild.
WIR müssen es wollen.

Ich kann Kampagnen organisieren. Und als Regisseur von über 50 Opern und Schauspielen habe ich Erfahrung damit, Protagonist*innen, selbst wenn ich sie mal nicht leiden kann, nach vorne zu bringen.

Ich werde zu Euch kommen – und Zuhören. Nichts ersetzt den persönlichen Kontakt mit Menschen in ihren Orten. Das ist meine lebendige Erfahrung. Ich werde da sein. Für Euch und mit Euch. Der Grüne Salon on Tour.

Warum will ich Landessprecher werden?

Drei Hauptpunkte:

1. Als ich ab 2015 erleben musste, wie Artikel 1 der Erklärung der Menschenrechte:
„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren ...“
immer schwieriger aufrechtzuerhalten war in Europa, in Deutschland, in Ostthüringen,
wie meine großartigen Kollegen aufgrund ihrer Hautfarbe offen angegangen wurden,
wie sich eine Sprache in den sozialen Medien und ein Verhalten auf den Strassen durchsetzte,
das ich verabscheue,
hat das mein Leben weiter politisiert. Und so trat ich in die Partei ein, die für mich seit 25 Jahren die gewählte war, Bündnis 90.

Mir ist 2. seit vielen Jahren bewusst, dass der Klimawandel eine Gefahr apokalyptischen Ausmaßes ist für den Fortbestand des Lebens, wie wir es kennen. Das überragt alles.

3. Thüringen liegt mir am Herzen.

Es geht jetzt für uns um nichts weniger,
als in einer auf Konsens mit CDU und / oder FDP angewiesenen
Drei-Parteien-Minderheitsregierung,
die von der Linken dominiert
und vom Ministerpräsidenten überstrahlt wird,
als 5 Komma etwas Partei – denn das sind wir in Thüringen – Profil zu gewinnen.
Und das gegen eine destruktive und rücksichtslose AfD.
Da gilt es klug und kühn, ununterbrochen klar zu machen, wer die Antworten auf die dringenden
Fragen hat und wie diese Antworten konkret aussehen!
Das ist ab sofort unsere Aufgabe.

Die letzten Wahlen zeigen, dass wir nur durch die Arbeit vor Ort, und zwar aller Orten, gewinnen
können. Da treffen wir Jenaer, Erfurter und Weimarer uns in Hildburghausen, Mühlhausen, Altenburg
oder Suhl.

Wenn ich als Landessprecher mithelfen kann,
dann will ich das zwei Jahre lang mit meiner Erfahrung gerne tun. Und wir wollen Freude haben
dabei, denn die Situation ist ernst.
Und falls Ihr mich wählt und wir uns gemeinsam gut aufstellen – dann werde ich eine gute Rede
halten.

Vielen Dank!

Bernhard Stengele. Apolda, den 25. Januar 2020. Es gilt das gesprochene Wort.